

wären. Bei Hörberg fand Hr. v. Morlot in der reinen Braunkohle miocene Cerithien und Cardien, wodurch die von der Miocen-Niveau-Theorie verlangte Ablagerung der Kohle im Meerwasser nachgewiesen wird.

Ferner zeigte Herr Fr. Foetterle einen Schädel des *Ursus spelaeus* vor, der mit mehreren Stücken von der Direction des Fürst Salm'schen Eisenwerkes zu Blansko an das Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt eingesendet wurde. Der gewaltige Schädel misst in der Länge 19 Zoll, in der Breite $11\frac{3}{4}$ Zoll und in der Höhe 9 Zoll; während ein in dem Museo der k. k. geologischen Reichsanstalt befindlicher Schädel aus Hermanecz das Verhältniss von 17 Zoll Länge, 9 Zoll Breite und 7 Zoll Höhe zeigt. Diese Stücke wurden in den Diluvialgebilden einer bei Sloup, in der Nähe von Blansko im Uebergangskalke befindlichen Höhle gefunden, wo eigens wegen Aufsuchung fossiler Thierüberreste auf Veranlassung des Besitzers, des Hrn. Fürsten v. Salm, Nachgrabungen stattgefunden haben, deren bisheriges Resultat die Auffindung von 6 ganzen und 8 zerbrochenen Schädeln, nebst einer zahllosen Menge von Rumpf- und Extremitätenknochen von *Ursus spelaeus* ist.

Hr. Graf Marschall theilte folgende Notizen aus einem an ihn gerichteten Schreiben des grossherzoglich Baden'schen Bergrathes Hrn. v. Althaus mit:

Bergrath von Alberti ist noch immer mit seiner seit 11 Jahren begonnenen Untersuchung der salinischen Bildungen sehr beschäftigt, wozu ich ihm meine Beobachtungen, Ansichten und geognostischen Aufnahmen seither mitgetheilt habe. Ich hatte schon dreimal das ganze Manuscript zur Durchsicht erhalten, und wenn er sich an die Reinschrift machte, so kamen ihm wieder neue Erfahrungen und sich dadurch läuternde Gedanken, die stets eine Umarbeitung bedingten. Es wird ein gründliches Werk in 2 Theilen und 4 Abtheilungen geben. Er beabsichtigt es unter dem Titel: *Halurgische Geologie* in die Welt zu senden, nämlich den geognostischen und den geologischen Theil. Jeder wird 2 Abschnitte haben, der 1. enthält die Bildungen der Jetztwelt; der 2. die der Vorwelt, worin wohl über 500 Werke im Auszug zusam-

mengedrängt sind; er umfasst die Beobachtungen aller Salze, Gypse, Mineralquellen, Solfataren, vulkanischen Erscheinungen, Schlamm-Auswürfe, Dolomite, Exhalationen u. dgl. m., welche alle mit einander in innigem Zusammenhange stehen. Der 3. Abschnitt wird die geologischen Erläuterungen in Rücksicht auf den 1. und 2. Abschnitt enthalten. Der 4. Abschnitt endlich wird die Genesis nach seiner Ansicht entwickeln und ein ganz neues Feld betreten. Die Metamorphosen und Pseudomorphosen werden mit ganz neuen Beobachtungen weitläufig erörtert; wie z. B. die Dolomitbildungen, die Umwandlungen von Gyps und noch andere schlecht gelöste Erscheinungen. Die Buch'schen Ansichten werden widerlegt etc. und dabei auf chemische Bildungen und Ausscheidungen zurückgeführt. Er kann nach allen Zusammenstellungen nur zwei Hauptepochen für die Entstehung der Gypse, Salze, Dolomite etc. finden, zuerst in der Trias- und dann in der Tertiärzeit, deren Wirkungen jetzt noch fort dauern. Ich bin sehr begierig, wie diese Arbeit aufgenommen werden wird. Sie wird jedenfalls unendlichen Werth behalten, da sie wohl wenige Abhandlungen und Reisewerke unberührt lässt, die in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache über seinen weitschichtigen Stoff, auch nur eine Seite gross, Nachrichten und Beobachtungen enthalten. Darum hat er diese Sprachen so weit sich angeeignet, um alles in den Urtexten zu studieren und wandert daher auf allen Gebieten der Erde in den 2 ersten Abtheilungen herum, um die Jetztwelt und die Vorwelt dem Leser vorzuführen. Alle Gyps- und Salzwerke von Oesterreich, Deutschland, Frankreich und der Schweiz besuchte er desshalb selbst. Ich habe ihm z. B. Durchschnitte von Gangspalten durch den Lias und die unteren Tertiärgebirge geliefert, welche mit Schlamm-Massen ausgefüllt springbrunnartig sich zwischen den Tertiärschichten ausbreiten und Bohnerze in ihrer Masse enthalten, was wahrscheinlich macht, dass alle sogenannten jurassischen Bohnerze, wenigstens bei uns dieser Entstehung angehören. Ebenso habe ich, nachdem ich die Asphaltgruben von Lausanne im vorigen Sommer besucht hatte, sämtliche Gebirgsmassen, welche dort an bunten Sand-

stein anlehnen, als Schlammauswürfe erkannt, welche sich dort aus fast senkrechten Spalten ergossen und so die damalige Tertiärwelt in sich aufnahmen, deren Spuren wir in den dortigen Schichten finden; den Asphalt betrachte ich als Product der dabei entstandenen Naphta und Erdöhlquellen, welche solchen in den Zwischenzeiten der Ruhe abgesetzt haben, was wohl bei vielen und den meisten Asphaltbildungen sich später nachweisen lassen wird, ohne dass solche mit tieferliegenden Steinkohlenlagern im Zusammenhang stehen. Eben so halte ich die grossen Massen des Todtliegenden, welche wir hier haben für ähnliche Producte, welche aus den Spalten, wo der Porphyr emporstieg, sich als Reibungsconglomerate und Schlamm-Massen herausgetrieben haben. Daher wird man keine Kohlen in diesen finden, wo sie mehr am Porphyr oder Granit anstehen, während ihre massenhaften Anhäufungen bei denselben diese Entstehungsart wohl vermuthen lassen.

Herr Senoner legte einige fossile Säugethierknochen aus dem Rehberger Thale nächst Krems vor, und theilte nachstehende Daten darüber mit.

Das Rehberger Thal, welches von Hügeln aus granatreichem Glimmerschiefer abwechselnd mit Hornblendeschiefer (hauptsächlich an der rechten Seite des Thales, wo er zur Pflasterung gebrochen wird) begrenzt ist, zeigt in der Nähe des Ortes Rehberg eine 5—8 Klafter mächtige Gestätte von Löss, welcher seit vielen Jahren zur Ziegelbereitung gegraben wird. Von den dortigen älteren Arbeitern erhielt man die Aeusserung, dass schon vor mehreren Jahren Zähne, Geweihe und andere Knochen gefunden worden seyen, dass diese aber, da niemals eine Nachfrage für derlei Gegenstände vorgekommen, verworfen und zertrümmert wurden.

Bei den oftmaligen Excursionen, die Senoner in den Umgebungen Krems unternahm, traf es sich zufällig, dass er gerade den darauf folgenden Tag nach der Ausgrabung von Thierknochen in obbenannte Ziegelei kam und daher diese der Zerstörung entreissen konnte. Trotz allen an